

## Linguistische Berichte

### Herausgeber Beirat

Günther Grewendorf (Frankfurt)  
Arnim von Stechow (Tübingen)

### Redaktion

Günther Grewendorf  
Eric Fuß

Johann W. Goethe-Universität  
Fachbereich Neuere Philologien  
Institut für Kognitive Linguistik  
Grüneburgplatz 1  
D-60629 Frankfurt am Main  
Tel. +49-69-798-323 98  
Fax +49-69-798-323 99  
E-Mail:  
lb@lingua.uni-frankfurt.de

Peter Auer (Freiburg)  
Josef Bayer (Konstanz)  
Daniel Büring (Los Angeles)  
Harald Clahsen (Colchester)  
Karin Donhauser (Berlin)  
Gisbert Fanselow (Potsdam)  
Caroline Féry (Potsdam)  
Irene Heim (Cambridge)  
Ludger Hoffmann (Dortmund)  
Ekkehard König (Berlin)  
Jörg Meibauer (Mainz)  
Gereon Müller (Leipzig)  
Sue Olsen (Berlin)  
Rosemary Tracy (Mannheim)  
Richard Wiese (Marburg)  
Ede Zimmermann (Frankfurt)

## Koordination und Subordination im Deutschen

Linguistische Berichte  
Sonderheft 16

Herausgegeben von  
Veronika Ehrich, Christian Fortmann,  
Ingo Reich und Marga Reis

Die *Linguistischen Berichte* sind in Bezug auf Gegenstände und Methoden der Linguistik auf maximale Offenheit hin ausgerichtet, halten im Hinblick auf die zugrunde gelegten wissenschaftlichen Standards aber an einem hohen theoretischen und empirischen Anspruch fest.

Jährlich erscheinen 4 Hefte (Februar, Mai, August und November) mit einem Umfang von je etwa 128 Seiten.

Das Jahresabonnement kostet € 118,- und das Privatabonnement € 78,- (jeweils zuzüglich Versandkosten: Inland € 7,- / Ausland € 16,-). Der Preis für ein Einzelheft beträgt € 34,-. Kündigungsfrist: 6 Wochen zum Jahresende.

Zudem kann jährlich ein Sonderheft erscheinen, das den Abonnenten des laufenden Jahres mit einem Nach-

lass von 15% auf den jeweiligen Ladenpreis geliefert wird.

Abonnements nehmen der Helmut Buske Verlag, Richardstraße 47, D-22081 Hamburg, Tel. 040 / 29 99 58-42, Fax 040 / 299 36 14 sowie jede Buchhandlung entgegen.  
E-mail: info@buske.de

Das gesamte Verlagsprogramm kann im Internet unter [www.buske.de](http://www.buske.de) eingesehen werden.

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2009. ISSN 0024-3930  
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

p 310996250

Germ  
EKA  
Ko 2

Universität Tübingen  
Fakultätsbibliothek Neophilologie

2382/09



## Literatur

- Alexiadou, A. / Hall, T.A., Hrsg. (1997): *Studies on Universal Grammar and Typological Variation*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Büring, D. / Hartmann, K. (1998): „Asymmetrische Koordination“. *Linguistische Berichte* 174, 172–201.
- Fabricius-Hansen, C. / Ramm, W., Hrsg. (2008): ‚Subordination‘ vs. ‚Coordination‘ in Sentence and Text. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Fortmann, C. (2005): „Die Lücken im Bild von der *Subjektlücken*-Konstruktion“. *Linguistische Berichte* 204, 441–476.
- Frey, W. (2004): „The Grammar-Pragmatics Interface and the German Prefield“. *Sprache & Pragmatik* 52, 1–39.
- Hartmann, K. (1994): „Zur Koordination von V2-Sätzen“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 13, 3–19.
- Höhle, T.N. (1983): *Subjektlücken in Koordinationen*. Ms., Universität Tübingen.
- Höhle, T.N. (1991): „Assumptions about Asymmetric Coordination in German“. In: Mascaró, J. / Nespor, M., Hrsg. (1991), 221–235.
- Kehler, A. (2002): *Coherence, Reference, and the Theory of Grammar*. Stanford, CA: CSLI.
- Mascaró, J. / Nespor, M., Hrsg. (1991): *Grammar in Progress*. *Glow Essays for Henk van Riemsdijk*. Dordrecht: Foris.
- Reich, I. (2007): *Asymmetrische Koordination im Deutschen*. Habilitationsschrift, Universität Tübingen. (Erscheint in der Reihe „Studien zur deutschen Grammatik“, Stauffenburg.)
- Reich, I. (2008): „From Discourse to Odd Coordinations – On Asymmetric Coordination and Subject Gaps in German“. In: Fabricius-Hansen, C. / Ramm, W., Hrsg. (2008), 281–303.
- Reich, I. (im Erscheinen): „What Asymmetric Coordination in German Tells Us About the Syntax and Semantics of Conditionals“. *Natural Language Semantics*.
- Reis, M., Hrsg. (1993): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer.
- Reis, M. (1993): „Satzfügung und kommunikative Gewichtung: Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel ‚implikativer‘ *und*-Konstruktionen im Deutschen“. In: Reis, M., Hrsg. (1993), 203–249.
- Sternefeld, W. (2006a): *Syntax*. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Band 1. Tübingen: Stauffenburg.
- Sternefeld, W. (2006b): *Syntax*. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Band 2. Tübingen: Stauffenburg.
- Wilder, C. (1997): „Some Properties of Ellipsis in Coordination“. In: Alexiadou, A. / Hall, T.A., Hrsg. (1997), 59–107.

Saarbrücken

Ingo Reich

Universität des Saarlandes, FR 4.1 Germanistik, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken  
E-Mail: i.reich@mx.uni-saarland.de

## Zur Struktur von *Je-desto*-Gefügen und Verwandtem im Deutschen

Marga Reis

## 1 Einleitung

Je intensiver man sich mit den Satzfügungsmöglichkeiten einer Sprache beschäftigt, desto mehr Fälle geraten ans Licht, die eine einfache Zuordnung zu den Haupttypen Koordination vs. Subordination nicht zuzulassen scheinen. Die im Folgenden behandelten Gefüge wie (1) – in der Literatur bezeichnet als ‚Proportionalsätze‘, ‚komparative Konditionale‘ bzw. ‚komparative Korrelative‘ –

(1) Je seidiger der Stoff ist, desto/umso teurer ist er.

unterstreichen das auf den ersten Blick eindrucksvoll: Es gibt für diesen Konstruktionstyp sprachübergreifend parataktische wie hypotaktische Analysen verschiedener Art, sowie verbunden damit Kontroversen, ob sie als Konstruktionen *sui generis* aus der kerngrammatischen Beschreibung herausfallen oder nicht.

Damit ist das Ziel für die folgende Untersuchung vorgegeben: Ich möchte in Auseinandersetzung mit der Literatur die Fügungsstruktur der deutschen Konstruktion genauer bestimmen. Das durchaus klare Ergebnis wird sein, dass eine unintegriert subordinierende Konstruktion vorliegt. Darauf, welche Schlüsse dieser Einzelfall fürs Generelle erlaubt, gehe ich abschließend ein, ebenso auf einige interessante Nebenaspekte der Untersuchung.

## 2 Formale Grundeigenschaften der Konstruktion

Zunächst zu den fügungsrelevanten Grundeigenschaften der Konstruktion:

2.1 Die grundlegende *formale* Eigenschaft von *Je-desto*-Gefügen und zugehörigen Varianten ist am besten durch ‚komparative Korrelativkonstruktion‘ (= KK) bezeichnet: Sie bestehen aus (genau) zwei Teilsätzen, die je eine Komparativphrase (KPR) enthalten, und diese enthalten wiederum Elemente, die korrelativ aufeinander bezogen sind. (2) illustriert das am Beispiel (1):

(2) [Skk [Sa [R-KPR Je seidiger] der Stoff ist], [Sc [Korr-KPR desto ] teurer ist er ]]

Sa: Antecedens-Satz

Sc: Consequens-Satz

R-KPR: Komparativphrase,  
die das Relat (R) enthältKorr-KPR: Komparativphrase,  
die das Korrelat (Korr) enthält

– hier je –

– hier desto –

Skk: Satz in Form einer komparativen Korrelativkonstruktion (= KK)

Dabei ist Sa durch die obligatorische Verbletzt-Stellung als Nebensatz gekennzeichnet; Sc hat stets Hauptsatztypische Form.

*Semantisch* stellen sie eine Art Proportionalbeziehung zwischen gradierbaren Sachverhalten her, die gleichzeitig auch einen konditionalen Flair hat, daher auch die Bezeichnungen ‚Proportionalsätze‘ (so in der IdS-Grammatik 1997: 2337f.) und ‚Komparative Konditionale‘ (so etwa McCawley 1988, Beck 1997). Vgl. die grobe Bedeutungscharakterisierung von (1) in (3) (s. dazu Beck 1997):

- (3) ‚Zu dem Grad x, zu dem der Stoff seidig, zu dem Grad y ist er teuer.‘  
 ‚Wenn der Stoff zum Grad x seidig ist, ist er zum Grad y teuer.‘

2.2 Die zulässige Variabilität der für KKs konstitutiven KPR ist von zweierlei Art: Wie schon Bech (1964: §§3, 5) gezeigt hat, treten sie in beliebiger syntaktischer Funktion auf, die auch nicht aufeinander abgestimmt sein muss; darauf gehe ich nicht gesondert ein. Im Weiteren wichtig ist jedoch die variable Ausdrückbarkeit von R wie *Korr*, vgl. (4): (4a,b) enthält die standard- und schriftsprachlich üblichen Korrelatpaare *je-desto*, *je-umso*, (4c) mit *je-je* ein noch gebrauchtes, aber veraltendes Korrelatpaar, (4d) ein nicht mehr übliches Paar (*je-so*), (4e) das umgangssprachlich sehr gebräuchliche Äquivalent *umso-umso*.<sup>1</sup>

- (4) a. *Je* weniger Gepäck wir haben, *desto* leichter wandern wir. Rinser, Ringe.76.  
 b. *Je* höher man in die Berge kommt, *umso* mühsamer wird das Vorrücken. Sieburg, Nap.145.  
 c. *Je* eigensinniger er sich ... beweisen wollte, *je* mehr wurde er ihm zur bloßen Phantasmagorie. Hauptmann, Insel.245.  
 d. *Je* näher er kam, *so* mehr stieg sein Haß. Feuchtwanger, Sim.140.  
 e. *Umso* mehr Leute kommen, *umso* enger wird es.

[a–d Belege aus Bech 1964, e aus Sick 2006]

Abgesehen von den genannten Üblichkeits- und Registerunterschieden sind diese Varianten jedoch gleichwertig; die (vor allem von Roehrs / Sprouse / Wermter 2002) behaupteten Vorkommensunterschiede zwischen *desto*- und *umso*-Relat treten, soweit überhaupt zutreffend,<sup>2</sup> niemals bei ‚kanonischen‘ KKs auf (zur Abgrenzung s. 2.3). Dabei scheint sich *umso* im Gegenwartsdeutschen zur Allzweckwaffe zu entwickeln, die nicht nur für das Korrelat *desto*, sondern auch für das Relat *je* substituieren kann.

<sup>1</sup> Die (auch für mich intuitiv geltenden) Urteile bzgl. Üblichkeit/Korrektheit von (4a) – (4d) entsprechen Bech (1964); vgl. auch die sprachgeschichtlichen Angaben in Grimms Dwb Bd.2 (*desto*), Bd. 10 (*je*), Bd. 23 (*umso*). Für das Aufkommen von *umso* als Relat sprechen u.a. häufige Internetanfragen zur ‚Richtigkeit‘ dieses Gebrauchs.

<sup>2</sup> Von den fünf bei Roehrs / Sprouse / Wermter (2002: 2.1–2.5) gelisteten Unterschieden gilt das nur für die Fälle 2.2 und 2.5 (die unter nichtkanonische KK [= KK'] zu subsumieren sind). In den anderen Fällen sind m.E. nicht nur die angeführten *desto*-, sondern auch die *umso*-Varianten unakzeptabel. – Auch der ebd. erwogene „subtile semantische Unterschied“ zwischen *umso*- und *desto*-Relat (2002: 24n.4) besteht für mich nicht; das ist jedoch für die folgende Argumentation unwichtig.

2.3 Alle in (1) und (4) illustrierten Fälle sind *kanonische* KK-Fälle. Für diese sind neben den in 2.1 beschriebenen Eigenschaften zwei topologische Eigenschaften konstitutiv: (i) die obligatorische Abfolge der Teilsätze ist Sa > Sc; (ii) in Sc steht die *Korr*-KPR obligatorisch in Erstposition. Auf beides komme ich in 2.4 zurück; hier geht es zunächst darum, zu zeigen, dass es zwischen (i) / (ii) und den konstitutiven Charakteristika von 2.1 (= (iii)) eine implikationale Relation gibt – nämlich (i) > (ii) > (iii) –, die die Ausgrenzung eines verwandten Konstruktionstyps (im Weiteren KK') als nichtkanonisch begründet.

Schon fürs Englische lassen sich entsprechende Zusammenhänge feststellen, vgl. (5): Bloße Umkehrung zu Sc > Sa ist nicht möglich (5a,b), sondern bei akzeptabler Umkehrung muss in Sc das Komparativelement nicht-initial stehen und das Korrelat entfallen (5c). D.h. es liegt keine echte KK im Sinne von 2.1 vor – und das entspricht genau der o.a. implikationalen Relation.

- (5) a. The more you eat, the less you want. [Interpretation: Sa>Sc, \*Sc>Sa]  
 b. The less you want, the more you eat. [Interpretation: Sa>Sc, \*Sc>Sa]  
 c. You want (\*the) less, the more you eat. [Interpretation: Sc>Sa, \*Sa>Sc]

Fürs Deutsche sind die Verhältnisse noch klarer, insofern Sa vs. Sc durch die obligatorische V-Letzt-Stellung in Sa eindeutig identifizierbar sind – Fälle mit V-letzt in Sa und Sc wie (6), die sich genau wie die englischen Analoga (5a,b) verhalten, sind jedenfalls völlig veraltet.

- (6) a. Je mehr er hat, je mehr er will. [Interpretation: Sa>Sc, \*Sc>Sa]  
 b. Je mehr er will, je mehr er hat. [Interpretation: Sa>Sc, \*Sc>Sa]

Auch hier gilt die o.a. implikationale Relation: Zwar gibt es sehr wohl, abweichend von (i), Sc>Sa-Abfolgen, die mit den entsprechenden Sa>-Sc-Abfolgen semantisch gleichwertig sind, vgl. (7). Aber wieder geht damit zwingend eine Abweichung auch von (ii) einher: Initiale Scs haben die *Korr*-KPR so gut wie obligatorisch im Mittelfeld, d.h. deren Erstposition ist mehr oder minder strikt ausgeschlossen, s. (7a,a') vs. (7b,b'). Und die Abweichung von (i) – (ii) ist auch mit einer klaren Abweichung bzgl. (iii) verbunden, insofern die ins Mittelfeld verbannten *Korr*-Elemente stark restringiert sind: Nur *umso*-KPR sind dort voll akzeptabel, *je*-KPR nie; die Beurteilung von *desto*-KPR ist variabel.<sup>3</sup>

- (7) a. Wir wandern  $\sqrt{umso}$  leichter, je/umso weniger Gepäck wir haben.  
 a'. Wir wandern %desto/\*je leichter, je weniger Gepäck wir haben.  
 b. ??Umso leichter wandern wir, je/umso weniger Gepäck wir haben.  
 b'.?\*Desto/\*je leichter wandern wir, je weniger Gepäck wir haben.

Schon das lässt zweifeln, ob Sc>Sa-Fälle wie (7a) überhaupt echte *formale* Varianten der KK-Konstruktion sind. Den Dikken, der analoge Abfolgeunter-

<sup>3</sup> *Desto*-Sätze wie (7a') sind durchaus breit belegt, werden jedoch, auch in der Literatur, anders als *umso*-Fälle unterschiedlich eingestuft (von ok bis ??). Fälle wie (7b,b') kommen in der Literatur nicht vor; die Beurteilungen sind meine eigenen. (Wer *desto/umso* in (7a,a') gleichrangig beurteilt, dürfte das auch bei (7b,b') tun.) Eine Korpusuntersuchung steht noch aus.

schiede für eine Reihe von Sprachen, u.a. das Ndl., diskutiert (2005a: 513) bezweifelt das auch (ebenso wie schon Culicover / Jackendoff 1999) und hat dafür vor allem ein Argument, das auch im Deutschen gilt, nämlich Fälle wie (8):

- (8) a. Es scheint immer näher zu kommen, je mehr sich Bernadettens Blick daran festsaugt. Werfel, Lied.62.  
 b. Dies wurde deutlicher, je mehr sich das Jahr dem Herbste entgegenneigte. Bergengrün, Tod.136.  
 c. Die Krankheit verschlimmerte sich, je höher man die Strahlendosis ansetzte.  
 d. Die Probleme werden sich vervielfachen, je länger man tatenlos zusieht. [a,b aus Bech 1964]

(8) zeigt, dass bei Abfolge Sc>Sa der Sc kein *Korr*-Element enthalten muss (8a,b), ja nicht einmal eine Komparativphrase (8c,d). D.h. bei nachgestelltem Sa gibt es nur eine *semantische* Forderung nach einem proportional interpretierbaren Sc, die natürlich auch die akzeptablen Fälle in (7) erfüllen, aber keine *formale* Forderung nach einer *korrelativ-komparativen formalen* Gestalt, wie in 2.1 festgeschrieben. Dies ist ein schlagendes Argument, zumal es für die korrelierende Besonderheit (ii) keine unabhängige Erklärung gibt: Von den Standard-KK wie (1) und (4) her ist ja klar, dass *desto/je+KPR*-Phrasen vorfeldfähig sind, eventuell sogar vorfeldspezifisch; von daher müsste (7b) eigentlich gut sein, und eher besser als (7a). Genau das ist aber nicht der Fall. Sc>Sa-Fälle sind also von KKs wie (1) und (4) durch ein Bündel korrelierender formaler Eigenschaften getrennt, was zeigt, dass sie nur *semantisch* mit KK konkurrieren, aber keine *formalen* KK-Varianten sind.

Dies lässt sich vollends bestätigen dadurch, dass das nicht ganz eindeutige Bild, das (7) bzgl. (ii) abgibt, unabhängig erklärbar ist. Man beachte vor allem, dass *umso*-KPR im Gwd. nicht nur als Korrelativ-, sondern auch als reine Maßphrasen fungieren, vgl. (9):

- (9) a. [Ich weiß, Sie haben viel zu tun.] *Umso dankbarer* wäre ich, wenn Sie kämen.  
 b. [Klar hat er Probleme.] Aber wenn er es schafft, ist die Freude auch *umso größer*.  
 c. [Klar hat er Probleme.] weshalb er sich *umso intensiver* bemühen sollte.  
 d. [Ich halte das für ein gutes Argument,] und dies *umso mehr* als es für die korrelierende Erscheinung bisher keine unabhängige Erklärung gibt.

Eben diesen Gebrauch könnte man auch für den *umso*-Fall (7a) annehmen, was hieße: Es läge dort keine i.e.S. formal korrelative Konstruktion vor, sondern eine rein semantisch proportionale. (Entsprechend ließe sich die bessere Beurteilung initialer *umso*-KPR in (7b) als analogischer Effekt deuten.) Genau das Gleiche galt übrigens auch für *desto*-KPR noch bei Schiller, Goethe und später,<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. die Angaben zu *desto* (DwB 2: Sp. 1034) und (etwas weniger klar) zu *umso* (DwB 23: Sp. 986f.) Zur Vorgeschichte von *desto* vgl. Lühr (2003).

deren Terrain die *umso*-KPR erst sehr allmählich eroberten. Von daher ist überhaupt nicht auszuschließen, dass sich die für viele Sprecher noch gleiche Akzeptanz von *umso/desto* in (7) aus (eventuell dialektal) unterschiedlicher Progression des entsprechenden Sprachwandels erklärt.

Wie auch immer: Es gibt gute Gründe, Fälle mit Sc>Sa-Abfolge aus den kanonischen KK auszugrenzen. Um letztere allein wird es im Weiteren gehen.

2.4 Damit eingehender zu den topologischen Grundeigenschaften von KKs; sie betreffen speziell die Anfangspositionen von Sa, Sc. Für beide gilt, dass sie von den jeweiligen KPR besetzt sein müssen. Bei Sa hat das KK-unabhängige Gründe, vgl. (10): Sa verlangt als finiter V-letzt-Satz die Besetzung der linksperipheren Position durch eine Subjunktion oder eine Operatorphrase. Da die R-KPR, also hier die *je*-Phrase, die einzige verfügbare Operatorphrase ist, muss sie nach vorne gehen, deshalb ist (10b) ausgeschlossen.

- (10) a. [[<sub>Sa</sub> Je seidiger der Stoff ist], [<sub>Sc</sub> umso/desto teurer ist er]].  
 b. \*[[<sub>Sa</sub> Der Stoff je seidiger ist], [<sub>Sc</sub> umso/desto teurer ist er]].

Nicht unabhängig erzwungen ist dagegen die schon in 2.3 vermerkte und in (11) illustrierte obligatorische Erstposition der *Korr*-KPR in Sc: Syntaktisch gesehen darf das Vorfeld von V2-Sätzen von Operatorphrasen besetzt sein, muss aber nicht. Folglich ist es die KK per se bzw. eine ihrer grundlegenden (formalen oder semantischen) Eigenschaften, die diese Stellung erzwingt!

- (11) a. [[<sub>Sa</sub> Je seidiger der Stoff ist], [<sub>Sc</sub> umso/desto teurer ist er]].  
 b. \*[[<sub>Sa</sub> Je seidiger der Stoff ist], [<sub>Sc</sub> er ist umso/desto teurer]].  
 c. \*[[<sub>Sa</sub> Je seidiger der Stoff ist], [<sub>Sc</sub> ist er umso/desto teurer]].

Ferner beobachten wir anhand von (11), dass dies eine Stellungskonsequenz für Sa hat: Sa kann nicht direkt im Vorfeld von Sc, sondern nur links davon lokalisiert sein. Die beiden Stellungseigenheiten zusammenfassend gilt also, dass in KK Sa obligatorisch linksadjazent zur erstpositionierten *Korr*-KPR von Sc steht.

2.5 Was die nach 2.4 für *Korr*-KPR notwendige Erstposition angeht, so ist in Fällen wie (11) klar, dass sie, genau wie bei R-KPR, mit einer Non-A-Position zusammenfällt – der Vorfeld- bzw. SpecC-Position –, denn lange Extraktion von *Korr*-KPR, genau wie von R-KPR, ist möglich, vgl. (12):

- (12) [Je höher]<sub>i</sub>; man meint, dass der Kredit <sub>i</sub> sein soll, [desto/umso niedriger]<sub>j</sub>; hofft man, dass die Zinsen <sub>j</sub> sein werden.

Aber ist das eine notwendige Bedingung? Dies entscheidet sich daran, ob Sa in Satzformen realisiert werden kann, die keine solche Position zur Verfügung stellen. Dies scheint kaum der Fall: So sind KK-Entscheidungsfragen möglich, aber nur mit Sa in V2-Form (13a), nicht in der üblichen V1-Form (13b), der die entsprechende Non-A- bzw. SpecC-Position fehlt – selbst wenn wie in (13b) Adjazenz gewahrt wird.

- (13) a. Je höher der Kredit ist, desto/umso schwerer fällt die Tilgung?  
 b. ??Fällt, je höher der Kredit ist, desto/umso schwerer die Tilgung?  
 ??Fällt die Tilgung, je höher der Kredit ist, desto/umso schwerer?

Analoges gilt für KK-Subordination, die in Form subordinierter V2-Sätze problemlos ist (14a), nicht aber, trotz Wahrung von Adjazenz, in Form von *dass*-Sätzen (14b), die intern gleichfalls keine Non-A- bzw. SpecC-Position haben.

- (14) a. Wer denkt, je feiner der Anlass ist, desto/umso feiner ziehe man sich an, ...  
 b. ??Wer denkt, dass je feiner der Anlass ist, desto/umso besser man sich anziehe, ...

Untermauern lässt sich dieser Befund durch eher irreguläre KK-Subordinationsvarianten wie (15), die m.E. nicht schlechter sind als (14b), eher besser:

- (15) a. ?Wer denkt, dass je feiner der Anlass ist, desto besser dass man sich anziehe, ...  
 b. ?Wer denkt, dass je feiner der Anlass ist, desto besser ziehe man sich an, ...

Das soll nicht heißen, dass (15a,b) grammatischer sind als (14b), – vermutlich handelt es sich (m.E. genau wie bei (14b)) um reine Patch Up-Maßnahmen, um sich halbwegs akzeptabel aus dem subordinierenden *dass*-Kontext, in den man sich hineinmanövriert hat, zu retten. Aber es ist bemerkenswert, dass das in beiden Fällen in (15) durch die ad hoc-Schaffung einer Vorfeld- bzw. SpecC-Position geschieht, was Letzteres als Grundbedingung für die *Korr*-KPR-Position in KKs bestätigt.<sup>5</sup>

So weit der Durchgang durch die syntaktischen Grundeigenschaften deutscher KKs, soweit sie für die Erfassung ihrer Gefügestruktur und die Beurteilung entsprechender Analysevorschlüsse relevant sind.<sup>6</sup> Kommen wir damit zum eigentlichen Objekt unserer Begierde: den Fügungseigenschaften deutscher KKs selber.

<sup>5</sup> Eine kleine Untersuchung an COSMAS-Zeitungskorpora (für die ich J. Hancke danke) lässt auf Bestätigung des hier Gesagten durch eine Korpusuntersuchung hoffen. So kamen *dass*-subordinierte KKs wie (14b) extrem selten vor (genau einmal), dagegen *dass*-subordinierte KK's häufig – weit häufiger als es dem KK- vs. KK'-Verhältnis im selbstständigen Fall entspricht. Das Muster (15a) tauchte ebenso oft auf wie (14b), also genau einmal. Selbstredend ist das nur ein Fingerzeig, kein belastbares Ergebnis.

<sup>6</sup> Für eine Zusammenstellung anderer Eigenarten (z.B. Stacking-Verbot) s. Taylor (2006).

### 3 Die Fügungseigenschaften deutscher KKs

#### 3.1 Drei Theorien zur Gefügestruktur von KKs

In der Literatur gibt es drei Vorschläge zur Gefügestruktur von KKs,<sup>7</sup> die mehr oder minder direkt auch auf das Deutsche Bezug nehmen:

1. *Culicover / Jackendoff (1999)*: KKs sind in syntaktischer Hinsicht „cross-linguistically“ (mit Bezug auch aufs Deutsche) *parataktische Strukturen*; die ebenso vorhandenen subordinationstypischen Kennzeichen können/müssen auf semantischer Ebene repräsentiert werden. Folglich sind KKs *ibid.* ein Fall von ‚syntax-semantics mismatch‘, und aufgrund einer Reihe ihnen als idiosynkratisch zugeschriebener formaler Eigenschaften eine Konstruktion *sui generis*.

2. *Von Fintel (1994), Beck (1997)*: KKs im Deutschen sind korrelative Konstruktionen i.S.v. *Linksversetzungsstrukturen*, mit Linksadjunktion von Sa an Sc. Folglich sind KKs für sie *Subordinationsstrukturen*. (So im Wesentlichen auch Thiersch 1982, Roehrs / Sprouse / Wermter 2002).

3. *Den Dikken (2005a), (2005b), (2006)*: KKs sind „cross-linguistically“ (mit starkem Bezug aufs Deutsche) *echte Korrelativkonstruktionen*, d.h. Sa entspricht einem vorangestellten, linksadjungierten Relativsatz, dessen Kopf die adjazente demonstrative *Korr*-KPR in Sc bildet. Folglich sind KKs *Subordinationsstrukturen*. Etwaige idiosynkratische Eigenschaften von KKs gelten *ibid.* als lexikalisch bedingt (d.h. als Eigenarten von *R*- und *Korr*-Ausdrücken), und KKs somit syntaktisch als völlig regulär, d.h. im Einklang mit UG derivierbar.

Wie man sieht, gibt es einen Nebenkriegsschauplatz zwischen Culicover / Jackendoff und Den Dikken hinsichtlich ‚Konstruktionsstatus‘ von KK und damit verbundener theoretischer Fragen;<sup>8</sup> darauf gehe ich am Schluss kurz ein. Hier interessiert zunächst, worin der fügungsrelevante Unterschied zwischen Position 2 und 3 liegen soll:

Den Dikken insistiert (2005a: 500n.4) auf der Unterscheidung von Linksversetzungs- und echten Korrelativkonstruktionen, führt dafür aber nur gewisse Verbstellungsunterschiede an, die im Ndl. gelten, aber nicht im Deutschen. Auch ist die Strukturbeschreibung für beide Konstruktionen bei ihm *per se* identisch: Sa linksadjungiert an Sc. Was also ist der eigentliche (auch sprachübergreifend) relevante Fügungsunterschied? M.E. dieser: Linksversetzungsstrukturen unterscheiden sich von echten KKs dadurch, dass der linksadjungierte Satz in der Terminologie von Reis (1997) integriert/eingebettet ist, bei KKs dagegen

<sup>7</sup> Ein vierter Vorschlag, die von Taylor (2006, 2007) vorgeschlagene Analyse, wonach *Korr/R* (im Englischen *the*) ein C<sup>0</sup>-Komplementierer sein soll, ist m.E. problematisch, auf jeden Fall nicht aufs Deutsche übertragbar. Eine genaue Evaluierung ihres Vorschlags steht jedoch noch aus.

<sup>8</sup> Zu einer ausführlichen Diskussion dieser Fragen s. Taylor (2006: Kap. 2.3), wobei sie auch konstruktive Züge in Den Dikkens Ansatz sieht. (*Ibid.* auch Zusammenstellung und Kommentierung der Untersuchungen von KK im Rahmen der Konstruktionsgrammatik i.e.S.)

ist er unintegriert/uneingebettet, d.h. ein bloß abhängiger Nebensatz.<sup>9</sup> Mit anderen Worten, zwischen Position 2 und 3 könnte tatsächlich ein Fügungsunterschied folgender Art bestehen (der jedoch für die semantischen Interessen, die Beck 1997 und von Fintel 1994 verfolgen, völlig gleichgültig ist):

*Position 2'*: Linksversetzungsstruktur i.e.S. heißt: Sa ist in Sc integriert/eingebettet (d.h. die Sa-Position = Linksversetzungsposition ist noch ‚innerhalb‘ von Sc);

*Position 3'*: Korrelativkonstruktion i.e.S. heißt: Sa ist von Sc zwar abhängig, aber unintegriert/uneingebettet (d.h. die Sa-Adjunktionsposition ist außerhalb von Sc).

Ich werde gleich zeigen, dass Position 3' fürs Gegenwartsdeutsche vergleichsweise das Richtigeste trifft, aber werfen wir zuvor einen Blick auf die parataktische These.

### 3.2 Sind KK im Deutschen parataktische Strukturen?

Culicover / Jackendoff (1999), die diese Position vertreten, sind sich der vielen subordinationstypischen Eigenschaften der KKs wohl bewusst. Sie sehen aber gleichzeitig ein i.E. unschlagbares Argument für deren parataktische Struktur, das sie am Englischen entwickeln – die Extraktionsfakten:

Zum einen lassen KKs Extraktion aus jedem Teilsatz zu (16), was man von koordinativen Mismatch-Strukturen her kennt (s. Culicover / Jackendoff 1997), aber nicht von subordinativen Strukturen; bei diesen sollte insbesondere die Extraktion aus dem Adjunktssatz komplett ungrammatisch sein. Zum andern lassen KKs sogar gleichzeitige Extraktion aus beiden Teilsätzen zu (17), also *prima facie* ATB, ein typisches Kennzeichen für parataktische Strukturen.

(16) The sooner you solve this problem, the more easily you'll satisfy the folks up at headquarters [Base sentence]

- a. This is the sort of problem which<sub>i</sub> the sooner you solve t<sub>i</sub>, the more easily you'll satisfy the folks up at headquarters
- b. The folks up at headquarters are the sort of people who<sub>i</sub> the sooner you solve thisproblem, the more easily you'll satisfy t<sub>i</sub>.

(17) This is the problem<sub>i</sub> that the quicker you solve t<sub>i</sub>, the quicker you'll be able to tell your friends about t<sub>i</sub>.

[(16) = Culicover / Jackendoff (1999: 564: (68) – (69)), (17) = *ibid.* fn.11: (i)]

<sup>9</sup> Gleichsinnig Lehmann (1984: 146ff.), der zwischen ‚eingebetteten‘ und ‚angeschlossenen‘ Nebensätzen unterscheidet, wobei KKs zu letzteren gehören; sie bilden für ihn explizit ein ‚korrelatives Dyptichon‘. Gleichsinnig letztlich auch Den Dikken, der (2006: 8) die Charakterisierung ‚extraclausal‘ für KKs nachschiebt – ohne das aber in seiner Analyse wesentlich zu berücksichtigen.

Den augenscheinlichen Widerspruch zwischen subordinationstypischen Eigenschaften für KKs lösen sie dadurch auf, dass sie sämtliche subordinationstypischen Eigenschaften auf der semantischen Strukturebene ansiedeln und dies zu rechtfertigen suchen; von daher ihre Fokussierung auf *syntactic-semantic mismatch*.

Fürs Deutsche, wie auch für viele andere Sprachen, zieht dieses Extraktionsargument nicht – sämtliche Extraktionsversuche à la (16f.) sind mehr oder minder schauerlich, vgl. (18) (s. auch Den Dikken 2005a: 504ff.). Und dass man (18c) etwas besser findet, verweist auf etwas, mit dem den Dikken das Argument von Culicover / Jackendoff vollends vom Tisch wischt: Bei diesen Fällen, die ja ohnehin recht marginal sind, handle es sich gar nicht um echte Extraktion, sondern um sog. Parasitic Gaps, die wenn überhaupt gerade für subordinative Adjunktionsstrukturen typisch sind.<sup>10</sup>

- (18) a. \*ein Sänger, den<sub>i</sub> [je öfter du t<sub>i</sub> hörst], [umso schrecklicher du andere findest]
- b. \*ein Sänger, den<sub>i</sub> [je öfter du andere hörst], [umso schrecklicher du t<sub>i</sub> findest]
- c. ??ein Sänger, den<sub>i</sub> [je öfter du t<sub>i</sub> hörst], [umso schrecklicher du t<sub>i</sub> findest]

Damit ist das syntaktisch stärkste Argument für die parataktische Hypothese vom Tisch.

Gibt es sonstige nur durch eine parataktische KK-Hypothese erklärbare Indizien? Da die weiteren aussagekräftigen Diagnostika – parataxetypische Ellipsen wie Linkstilgung und Gapping, Bindungsdaten, Verbstellung – ausfallen bzw. unter Standardannahmen auf subordinative Struktur verweisen, bleiben als suggestivste Momente nur zwei äußerliche Parallelen: einerseits die strikte Sequenzialität der Teilsätze, vgl. (19), die KK mit echt parataktischen Gefügen teilen (20a), aber nicht mit zweifelsfreien Subordinationsgefügen, gleich ob integriert (20b) oder nicht (20c), andererseits der in vielen Sprachen weitgehend parallele Bau der Teilsätze (der sich im Deutschen allerdings auf die KPR-Erstglieder von Sa, Sc beschränkt).

- (19) Je länger man schläft, desto/umso ausgeruhter ist man.  
\*Desto/Umso ausgeruhter, je länger man schläft, ist man.  
\*Desto/Umso ausgeruhter dürfte man, je länger man schläft, wohl sein.
- (20) a. Tim schläft und Tom macht die Arbeit.  
\*Tom macht, und Tim schläft, die Arbeit.  
b. Falls du Durst hast, Bier ist im Keller.  
Bier ist, falls du Durst hast, im Keller.  
c. Wenn das scheitern sollte, muss ich natürlich im Mai zurücktreten.  
Ich muss natürlich, wenn das scheitern sollte, im Mai zurücktreten.

<sup>10</sup> S. Den Dikken *ibid.* Eine ‚Parasitic Gaps‘-Erklärung für solche Fälle wird allerdings schon bei Culicover / Jackendoff (1999: 564n.11) erwogen.



## 3.4 KKs als Subordinationsstrukturen: Der Status von Sc

In syntaktischen Subordinationsgefügen jeder Art fungiert einer der Teilsätze als Bezugssatz, von dem mindestens ein weiterer Teilsatz syntaktisch abhängig ist. Dem entspricht, dass der Bezugssatz nicht nur als Hauptsatz/Wurzelsatz fungieren, sondern in der Regel auch satzgrammatisch selbständig – ohne den von ihm abhängigen Satz – auftreten kann.

In KK spielt zweifellos Sc die Bezugssatz-Rolle. Zu überprüfen ist das anhand der gerade genannten Kriterien:

– Sc weist die für Haupt- bzw. Wurzelsätze typische *Satztypvariabilität* auf:

- (23) a. Je härter man ihn schlägt, desto/umso/je härter schlägt er zurück.  
 b. Je härter man dich schlägt, desto/umso/je härter schlag zurück!  
 c. ??Je schwerer der Stoff ist, desto/umso/je besser aufpassen/aufgepasst, mein Junge!  
 d. \*Je härter man sich plagt, wird man desto/umso/je reicher belohnt?  
 e. ??Wird man, je härter man sich plagt, desto/umso/je reicher belohnt?  
 f. \*Je härter man sich plagt, wo wird man desto/umso/je reicher belohnt?  
 g. ??Wo wird man, je härter man sich plagt, desto/umso/je reicher belohnt?

Als Sc kommen nicht nur V2-Deklarative vor (23a), sondern auch V2-Imperativsätze (23b), ebenso infinite Sätze mit direkter Geltung (23c) (was einmal wieder bestätigt, was schon in Reis (1985) behauptet wurde: dass diese infiniten Sätze eine einleitende, zum Vorfeld analoge Non-A-Position haben). Unmöglich sind dagegen Satztyp-Abwandlungen, in denen keine Vorfeldposition zur Verfügung steht oder diese anders besetzt sein muss (23d,e). Wie bereits in 2.5 gezeigt, ergibt sich das aber ohne Weiteres aus der *syntaktischen* Grundbedingung für KKs, dass der Sc mit einer durch *Korr-KPR* gefüllten SpecC- bzw. Vorfeld-Position beginnen muss (wobei Wahrung der Sa-Sc-Adjazenz den Verstoß mildert, s. (23e,g) vs. (23d,f)).

– Sc weist die für Haupt- bzw. Wurzelsätze typische (z.T. mit Satztypvariabilität korrelierende) *pragmatische Variabilität* auf. Das zeigt bereits (23); (24) zeigt darüber hinaus, dass Sc wie alle Hauptsätze/Wurzelsätze mit illokutionsmodifizierenden Ausdrücken verträglich ist (24a) (ein Beispiel, das unterstreicht, dass (23d) – (23g) aus syntaktischen, nicht aus illokutionären Gründen schlecht ist), ebenso mit einstellungs- und kontextbezogenen Ausdrücken (24a) – (24c).

- (24) a. Je feiner es dort wird, desto besser ziehst du dich (*bitte*) an (, *nicht wahr/okay?*).  
 b. Je härter man ihn schlägt, desto härter schlägt er *halt/vermutlich/wohl* zurück.  
 c. Je härter man ihn schlug, desto härter schlug er *ja* zurück.

Auch explizit performative Geltung ist nicht ausgeschlossen – jedenfalls solange der mit der *Korr-KPR* angezeigte proportionale Vergleich nicht auf die angepeilte Illokution sondern auf deren propositionalen Gehalt beziehbar ist, s. (25). Aber auch dies ist wohl keine eigens zu vermerkende Idiosynkrasie, sondern eine Folge der im Vordergrund stehenden proportionalen Vergleichsbedeutung.

- (25) a. Je härter man schlägt, desto härter behaupte ich, dass zurückgeschlagen wird.  
 b. Je härter man dich schlägt, desto härter rate ich dir/ermuntere ich dich, zurückzuschlagen.  
 c. ??Je besser du dich benimmst, desto lieber schenke ich dir hiermit das Auto.

– Anders als sonstige Haupt- bzw. Bezugssätze sind Sc jedoch auch textgrammatisch *stets unselbständig*, selbst wenn der Ko-Text völlig geeignete *je*-Sätze enthält, vgl. (26).<sup>11</sup> Mit anderen Worten, Sc verlangt nach Verbindung mit vorangehendem Sa *im gleichen Satz!*

- (26) a. [Ich habe gesehen wie er sich verändert hat, je mehr Geld er scheffelte.]  
 #/\*Desto/je mehr hasste ich ihn.  
 b. [Wie veränderte sich deine Reaktion, je mehr Geld er verprasste?]  
 #/\*Desto/je mehr hasste ich ihn.

Auch diese KK-Eigenheit erklärt sich aus keiner der drei Gefügetheorien, auch und insbesondere nicht bei Deutung von KK als LV-Strukturen (= Position 2/2'): Hauptsätze in LV-Strukturen kann man grundsätzlich textgrammatisch selbständig äußern (und dabei das *d*-Pronomen sogar oft tilgen), vgl. (27).

- (27) a. [Und den Kugelschreiber?] – (Den) kannst du behalten.  
 b. [Und es ist ärgerlich, dass er abesagt hat.] – (Das) vergess ich ihm nie.

Wie erklärt sich diese Eigenheit dann? Den Dikken sieht als einzige formale Möglichkeit zur Erklärung von Idiosynkrasien vor, dass diese lexikalisch bedingt sind (2005a: 528ff.). In unserem Fall wäre demnach anzunehmen, dass die auf Korrelat-Gebrauch in KK geeichten Elemente, also *je/desto* und *so* als auflösbare *Korr*-Element aus *umso*, einen linksadjazenten *je/umso*-KPR-eingeleiteten Satz qua Lexikoneintrag fordern. Nun sind intra- und intersentientiale Selektionsforderungen per se nichts Unerhörtes: So hat etwa *weder* eine rechtsgerichtete, nur intrasentential erfüllbare Forderung nach *noch* (28a), *sondern* eine linksgerichtete, inter- und intrasentential erfüllbare Forderung nach einem Negationselement (28b), *zwar* eine rechtsgerichtete, inter- und intrasentential erfüllbare Forderung nach *aber/jedoch* (28c).

<sup>11</sup> Selbständige *umso*-KPREingeleitete Sc sind m.E. stets besser, was aber mit der Interferenz des möglichen nichtkorrelativen Gebrauchs von *umso*+KPR, s.o. (9), zusammenhängen dürfte.



- (28) a. Peter hat *weder* Zeit \*(noch hat er Geduld).  
 \*Peter hat *weder* Zeit. Noch hat er Geduld.  
 b. \*(Peter ist nicht krank./.) *sondern/Sondern* er ist nur faul.  
 c. Peter ist *zwar* krank./.\*([...] *aber/Aber* er tut alles um gesund zu werden.)

Von daher scheint auf den ersten Blick nichts gegen einen Lexikoneintrag für die *Korr*-Elemente einzuwenden, der die o.a. Selektionsforderung abdeckt. Allerdings müsste die Selektionsforderung der KK-Korrelate nicht bloße Lexeme aufeinander beziehen wie in (28), sondern ganze Phrasen, die diese Lexeme als *R*-bzw. *Korr*-Kopf enthalten und sich dabei notwendig mit KPR verbinden. Es kann sehr wohl sein, dass sich diese zusätzliche Forderung aus der Semantik der Kopf-Elemente ableiten lässt, was modular das Beste wäre. Andernfalls wäre nicht auszuschließen, dass in die Lexikoneinträge die betreffenden syntaktischen Ingredienzen der KK-Konstruktion voll und ganz hineingeschrieben werden müssten. Ob die Annahme solcher Lexikoneinträge weniger arbiträr wäre als die Annahme konstruktioneller Aspekte, darf man bezweifeln.

*Fazit:* Von der gerade besprochenen Selektionsforderung abgesehen, verhält sich Sc klar Hauptsatz- bzw. Bezugssatz-typisch.

### 3.5 KKs als Subordinationsstrukturen: Der Status von Sa

#### 3.5.1 Allgemeines

Sa-Sätze treten in der Regel in Form von *je*-Sätzen auf, umgangssprachlich wie erwähnt auch in Form von *umso*-Sätzen, auf die ich jetzt nicht weiter eingehe. Dafür, dass Sa-Sätze auf jeden Fall subordiniert sind, bietet die V-Letzt-Stellung einen klaren Hinweis. Im Folgenden zu klären ist, genau welche Subordinationsrelation vorliegt, d.h. ob KK integrierte oder unintegrierte Gefüge sind.

*Je*-Sätze kommen sowohl in der KK- als auch der KK'-Konstruktion vor. Auch wenn man, wie in 2.3 gezeigt, zwischen diesen Konstruktionstypen genau unterscheiden muss, ist der in beiden Typen auftretende *je*-Satz wohl derselbe. Insofern ist der *je*-Satz stellungsvariabel – er kann sowohl links- wie rechtsperipher stehen. Er kann jedoch nicht satzgrammatisch selbständig vorkommen, sondern bedarf, wie die meisten Nebensatztypen, stets eines Bezugssatzes.

Erwartbar wäre dagegen, dass *je*-Sätze *textgrammatisch selbständig* vorkommen können, aber das ist nur sehr bedingt der Fall, vgl. (29a,c). Dass die Akzeptabilität sich durch Vor-Satz von *jedenfalls* o.ä. verbessert (29b), widerspricht dem nicht, da *jedenfalls* als Aufhänger für eine (intrasententiale) Bezugssatzellipse bzw. als Repräsentant des Bezugssatzes gelten kann.

- (29) a. [Dann wäre er umso dankbarer.] ??Je länger er über die Offerte nachdächte.  
 b. [Dann wäre er umso dankbarer.] ?Jedenfalls je länger er über die Offerte nachdächte.  
 c. [A: Die Migränen verschlimmerten sich.] ??B: Je älter er wurde, oder gab es einen anderen Grund?

Auch als *Antwortellipsen* scheinen *je*-Sätze unakzeptabel, vgl. (30).

- (30) a. ?\* A: Wird er um so mehr leiden müssen? – B: Je älter er wird.  
 b. ?? A: Um wie viel mehr wird er leiden müssen? – B: Je mehr er sich wehrt.

Das könnte man darauf zurückführen wollen, dass es keine für *je*-Antworten gut passenden Fragen gibt (s. auch Thiersch 1982: 52f.). Aber es könnte natürlich auch daran liegen, dass *je*-Sätze nicht eingebettet/unintegriert sind, denn eingebettete Sätze sind in der Regel erfragbar, uneingebettete/unintegrierte sind es nie. Damit sind wir bei der Gretchenfrage:

#### 3.5.2 Sind Sa in Sc eingebettet/integriert oder nicht?

##### – syntaktische Indizien?

Bezogen auf die kanonischen KKs haben wir nur sehr wenige syntaktische Testmöglichkeiten. Wie bereits gesehen, fallen die üblichen Indizien dafür, ob Sa eine Strukturstelle innerhalb von Sc besetzt, weitgehend aus:

Zum einen ist *Erfragbarkeit* nicht gegeben, s. (30) – was aber an den fehlenden Ausdrucksmitteln für entsprechende Fragen liegen könnte.

Zum andern kommt für Sa, falls integriert, aufgrund der für kanonische KKs strikten Abfolge Sa>Sc nur die LV-Position in Frage. Diese kann man zwar grundsätzlich von Positionen außerhalb unterscheiden, vgl. (31a) – (31c), aber das angewandte Testverfahren lässt sich für KK kaum imitieren, vgl. (31b).

- (31) a. Falls du Durst hast, der Sprudel, der ist im Keller.  
 Um einiges dicker, das zumindest, das ist er.  
 Dass du kommst, das jedenfalls, das rechne ich dir hoch an.  
 b. Je größer er wurde, desto dicker (\*, das) wurde er.

Entsprechend fällt der weitere Test, ob Sa die *üblichen topologischen Positionen* für integrierte Sätze, nämlich Vorfeld und Nachfeld, besetzen könnte, für kanonische KK ebenfalls aus. Allerdings gibt es ein Plausibilitätsargument: In der nichtkanonischen KK'-Konstruktion steht der finale *je*-Satz nachweislich nicht im Nachfeld, sondern genau wie sonstige unintegrierte Nebensätze in „Nachstellung“ (s. Reis 1997), vgl. (32): Wäre der *je*-Satz im Nachfeld, müsste analog zum *wenn*-Satz in (32a,a') Inversion mit dem Relativsatz auch in (32b) möglich sein – was m.E. nicht der Fall ist, vgl. (32b'). Da jedenfalls der *je*-Satz in kano-

nischen wie nichtkanonischen KK die gleiche Funktion hat, kann man wohl daraus schließen, dass er auch in kanonischen KK unintegriert ist.

- (32) a. Der verpetzt dich an jemanden, den du kennēn solltest, wenn du kneifst.  
 a'. Der verpetzt dich an jemanden, wenn du kneifst, den du kennen solltest.  
 b. Man vermisst jemanden umso mehr, den man lieb hat, je trauriger man ist.  
 b'. \*Man vermisst jemanden umso mehr, je trauriger man ist, den man lieb hat.

Auch *Bindung* lässt keine klare Entscheidung zu. Klar ist seit jeher (s. schon Thiersch 1982: 48ff.), dass das Bindungsverhalten nicht dem parataktischer Konstruktionen entspricht, vgl. (33a) vs. (33b), so dass KK subordinative Gefüge sein *müssen*.

- (33) a. Je höher Paul<sub>i</sub> morgen gewinnt, desto mehr Preisgeld wird er<sub>i</sub> erhalten.  
 Je höher er<sub>i</sub> morgen gewinnt, desto mehr Preisgeld wird Paul<sub>i</sub> erhalten.  
 b. Paul<sub>i</sub> gewinnt morgen und er<sub>i</sub> wird ein enormes Presseecho haben.  
 Er<sub>i</sub> gewinnt morgen und Paul<sub>i</sub> wird ein enormes Presseecho haben.

Allerdings verhalten sich zweifelsfrei integrierte wie unintegrierte Gefüge genau so, vgl. (34a) vs. (34b). Und bei den Versuchen mit Variablenbindung sind die Parallelen mit zweifelsfrei ±integrierten Fällen m.E. eher gleich uneindeutig, s. (35) vs. (36a,b), womit Bindungsverhalten als Diagnostik ausfällt. (S. auch 3.6.)

- (34) a. Wenn Paul<sub>i</sub> gewinnt, (dann) erhält er<sub>i</sub> viel Preisgeld.  
 Wenn er<sub>i</sub> gewinnt, (dann) erhält Paul<sub>i</sub> viel Preisgeld.  
 b. Wenn Paul<sub>i</sub> Durst bekommen sollte, das Bier findet er<sub>i</sub> im Keller.  
 Wenn er<sub>i</sub> Durst bekommen sollte, das Bier findet Paul<sub>i</sub> im Keller.

(35) ?Je mehr sie<sub>i</sub> verliert, desto mehr Staatshilfe erhält jede<sub>i</sub> Bank.

- (36) a. Wenn sie<sub>i</sub> viel verliert, (dann) erhält jede<sub>i</sub> Bank auch viel Staatshilfe.  
 b. ??Auch wenn sie<sub>i</sub> viel verloren hat, Staatshilfe erhält jede<sub>i</sub> Bank.

*Fazit:* Aus syntaktischer Sicht haben wir nur ein aussagekräftiges (indirektes) Argument – und dieses spricht für Unintegriertheit, also für Position 3/3'.

#### – prosodische Indizien?

Die prosodischen Indizien sind dagegen m.E. klar: Sa wie Sc brauchen eine eigene FHG (37), sind also *nicht* ineinander integriert. Wie (37b) zeigt, beschränkt sich das nicht auf parallele Fokussierungen (die man als Kontrastfokussierungen, und somit in diesem Zusammenhang als belanglos, deuten könnte). Das ist das letztlich klarste Argument gegen die LV-Struktur, denn diese kommt im Allgemeinen – d.h. wenn man alle prosodischen Effekte ihrer Topik-

Funktion abzieht – mit nur 1 FHG aus (38).<sup>12</sup>

- (37) a. \*Je länger Paul SUE ansah, desto unruhiger wurde Klaus.  
 \*Je länger Paul Sue ansah, desto unruhiger wurde KLAUS.  
 b. Je länger Paul SUE ansah, desto unruhiger wurde KLAUS.  
 Je länger Paul Sue ANsah, desto UNruhiger wurde KLAUS.  
 Je länger PAUL Sue ansah, desto unruhiger WURde Klaus.
- (38) a. Dass er kommt, das WEIß ich doch.  
 b. Dass er kommt, das weiß nur ICH.  
 c. Dass er kommt, das weiß ich seit GESTern.

#### – pragmatische Indizien?

Für sonstige unintegrierte Nebensätze ist die pragmatische Selbständigkeit typisch, vgl. die links- wie rechtsperipheren unintegrierten Nebensätze in (39).

- (39) a. Ich sehe diese Vorwürfe ein, weshalb ich *hiermit* zurücktrete.  
 Ich verwahre mich gegen diese Vorwürfe, die *ja/vermutlich* von Proll lanciert sind.  
 b. Wenn ich Sie (*hiermit*) kurz unterbrechen darf, Ihr Gast ist da.  
 Auch wenn ich *ja/wohl* in diesen Dingen Erfahrung habe/Ihnen *hiermit* das Wort erteile, ich bin über Ihr Verhalten doch etwas überrascht.

Dem *je*-Satz geht diese pragmatische Selbständigkeit jedoch völlig ab, vgl. (40). Das hat jedoch vermutlich mit seiner Semantik zu tun: Die Funktion des *je*-Satzes, Antecedens eines konditional-proportionalen Vergleichs zu sein, ist mit performativer Geltung, sowie mit Einstellungs- und anderen kontextbezogenen Ausdrücken mehr oder minder unverträglich. Bestätigt wird diese Annahme dadurch, dass auch *wenn*-Konditionale, die semantisch mit KK am engsten vergleichbar sind, diese Unverträglichkeit zeigen (41).

- (40) a. Je mehr Geld ich ihm (\**hiermit*) schenke, umso größer ist die Freude.  
 [\*bei selbstreflexiver Interpretation von *hiermit*]  
 b. Je mehr Geld er (?\**ja*?/\**halt*/\**vermutlich*) bekam, desto leichtsinniger wurde er.
- (41) a. Wenn ich ihm (\**hiermit*) Geld schenke, wird die Freude groß sein.  
 [\*bei selbstreflexiver Interpretation von *hiermit*]  
 b. Wenn er (?\**ja*?/\**halt*/\**vermutlich*) Geld bekommt, wird er leichtsinnig.

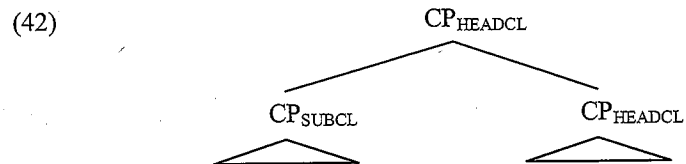
<sup>12</sup> In integrierten LV-Konstruktionen kann der Hauptakzent nur im V2-Bezugssatz liegen; Akzent auf der LV-Konstituente wird als Topik-Akzent interpretiert, der – genau wie bei Topik-Azent auf der Vorfeldkonstituente (vgl. *Über /SUE rede ich nur mit DIR!*) – einen weiteren Hauptakzent im V2-Satz nach sich zieht.

Von daher spricht das Fehlen pragmatischer Indizien nicht gegen Unintegriertheit von Sa – von der Semantik der Konstruktion her kann das wohl gar nicht anders sein.

*Fazit:* Was es überhaupt an einigermaßen schlüssigen Daten geben kann, spricht dafür, KKs im Gegenwartsdeutschen als unintegrierte subordinative Gefüge im Sinne von Position 3/3' einzuordnen. Dieser Befund ist im Einklang mit dem cross-linguistisch Erwartbaren (s. Lehmann 1984, Bhatt / Pancheva 2006), was ihn fürs Gegenwartsdeutsche durchaus weiter bestätigt.

### 3.6 Zur Repräsentation der KK-Gefügestruktur

Zu klären bleibt, wie die ermittelte KK-Gefügestruktur im Unterschied zu integrierten LV-Strukturen darzustellen ist. Vergleicht man die fürs Deutsche relevanten Strukturen, die Vertreter beider Subordinationstheorien für KKs angeben, hier etwa Beck (1997: 234), da Den Dikken (2005a: 530, ebenso 2005b, 2006), findet man dafür dieselbe, nämlich (42),<sup>13</sup> was heißt, der wichtige Unterschied zwischen integrierter und unintegrierter Adjunktionsposition an der linken Peripherie findet keinen strukturellen Ausdruck. Es ist aber nur schwer vorstellbar, dass er keine strukturelle Basis haben sollte – wie sonst wären etwa die prosodischen Unterschiede zwischen den beiden Subordinationstypen erklärbar?



Die Abhilfe liegt wohl darin, dass man LV-Konstituenten satzintern, etwa in einer der durch die SplitC-Analyse zusätzlich verfügbaren satzinternen Spec-Positionen, repräsentiert (also analog zum Vorschlag in Frey 2005a,b), und den *je*-Satz in einer linksperipheren, satzexternen Adjunktionsposition (s. Reis / Wöllstein 2008: §6). Damit wäre zumindest dem prosodischen Unterschied Rechnung getragen.

Keineswegs wäre damit aber schon alles geklärt. Das gilt nicht nur für die grundsätzliche KK-Besonderheit der obligatorischen Linksadjazenz von Sa zu *Korr*-KPR (aus der bei linksperipherer Basisgenerierung von Sa die ebenfalls zu erklärende Erst- bzw. SpecC-Positionierung von *Korr*-KPR in Sc folgen würde), sondern auch für Besonderheiten, die sich bei Bindungsdaten im Vergleich mit anderen  $\pm$ integrierten Gefügen mit linksperipherem Nebensatz auftun. Von besonderem Interesse ist hier der Vergleich mit den semantisch verwandten *wenn*-vs. V1-Konditionalen: Diese unterscheiden sich in linksperipherer Stellung hinsichtlich Variablenbindung recht klar, vgl. (43) – (44) (aus Reis / Wöllstein

2008: §4.3), was man als Evidenz für einen Integriertheitsunterschied, und dabei für Basisgenerierung des (unintegrierten) V1-Konditionals in linksadjungierter Position deuten kann. Wie jedoch (35) nahe legt, hier wiederholt als (45), scheinen KKs diesbezüglich in der Mitte zu sein.

- (43) a. Wenn seine<sub>i</sub> Großmutter glücklich ist, dann ist jeder<sub>i</sub> Linguist glücklich.  
 b. ??Ist seine<sub>i</sub> Großmutter glücklich, dann ist jeder<sub>i</sub> Linguist glücklich.
- (44) a. Wenn er<sub>i</sub> Urlaub hat, möchte jeder<sub>i</sub> gern die Stadt verlassen.  
 b. \*Hat er<sub>i</sub> Urlaub, möchte jeder<sub>i</sub> gern die Stadt verlassen.
- (45) ?Je mehr sie<sub>i</sub> verliert, desto mehr Staatshilfe erhält jede<sub>i</sub> Bank.

Ob man daraus schließen soll, dass KKs nur relativ unintegriert sind (es gibt ja auch rechtsperiphere ‚Zwischen-Fälle‘, s. Reis 1997) und sich entsprechend der klaren Einordnung in linksperipher basisgenerierte (unintegrierte) vs. zu rekonstruierende (integrierte) Nebensätze verweigern, oder dass die Gesetzmäßigkeiten der Variablenbindung in den relevanten Nebensatztypen (und deren Rekonstruierbarkeit) weit breiter erforscht werden müssten, um sichere Schlüsse zuzulassen, ist hier nicht zu entscheiden. Die für initiale *wenn*-Konditionale bekannt widersprüchliche Datenlage (s. dazu Bhatt / Pancheva 2006: 650f.) spricht derzeit eher für Letzteres.

Demnach bleibt als – vorläufiges – *Gesamtfazit*: Deutsche KKs sind unintegrierte subordinative Gefüge.

## 4 Abschließende Bemerkungen

Ich will mit einigen Bemerkungen zum Erreichten und zu deskriptiven Weiterungen schließen:

1) Die Untersuchung hat ein im Wesentlichen klares Ergebnis: Hinsichtlich der Gefügestruktur von KKs ist die Hauptfrage nicht die bisher diskutierte, ob bzw. inwieweit/in welcher Hinsicht KKs parataktische oder hypotaktische Strukturen sind, sondern wie sie sich zu den zwei syntaktisch zu unterscheidenden Subordinationsarten – Einbettung vs. bloße Abhängigkeit bzw.  $\pm$ integriert – verhalten. Diesbezüglich ordnen die wenigen klaren Indizien die KKs den unintegrierten Gefügen zu. Das erklärt nicht alles (s. 3.6), ebenso wenig ist aber ausgemacht, dass das noch zu Erklärende die Fügungsstruktur tangiert.

Anhänger gradienter Auffassungen der Satzfügungsdimension könnten die Klarheit des Ergebnisses natürlich für ein Artefakt der modularen Methodik halten, der gemäß ich mich durchweg bemüht habe, syntaktische von semantischen Ursachen gewisser Datenkonstellationen zu trennen, und auch bei den syntaktischen Ursachen die nichtfügungsbedingten auszusondern. Solange Letzteres auf der Basis eines vertretbaren Modells gesamtgrammatischer Organisation geschieht, scheint mir dieses Vorgehen jedoch gerechtfertigt, und es hat auch, zu-

<sup>13</sup> Die Subskripte fehlen bei Beck, entsprechen aber ihrer Position, da sie ebenfalls von Linksadjunktion von Sa an Sc ausgeht.

mindest in puncto Satzfügung ein Stück weiter geführt. Insofern wäre die bloße alternative Einordnung in Kontinuums- und Prototypikalitätsmodelle der Satzfügungsdimension eher ein deskriptiver Verlust als ein Gewinn.

2) Allerdings lassen sich trotz aller Bemühungen in der Literatur nicht alle Eigenheiten der KK bisher plausibel herleiten. Das spricht bis zum Beweis des Gegenteils dafür, dass KK in mancher Hinsicht Konstruktionen *sui generis* sind. Insofern gibt es – zumindest vorläufig – zwischen den theoretischen Hauptkontrahenten in der KK-Debatte ein klares Unentschieden: Den Dikken hat gegenüber Culicover / Jackendoff eher recht mit seiner Satzfügungshypothese, Culicover / Jackendoff haben gegenüber Den Dikken in gewissem Umfang recht, dass es bei KK Konstruktionsaspekte *sui generis* gibt, die trotzdem crosslinguistisch weit verbreitet sind, die wichtigsten davon Erst- bzw. SpecC-Positionierung der *Korr*-KPR in Sc und obligatorische Linksadjazenz von Sa.

3) Eine wesentliche Voraussetzung meiner Fügungsanalyse von KK war die Ausgrenzung der KK'-Konstruktion, die sich auch unter Fügungsaspekten als berechtigt erweist: KK'-Gefüge sind nach Negations-, Bindungs-, und Topikalierungsverhalten, jedenfalls *prima facie*,<sup>14</sup> integrierte Gefüge, vgl. (46).

- (46) a. Er ist nicht umso froher, je mehr er verdient, sondern je schöner der Job ist.  
 b. Jeder<sub>i</sub> / Paul<sub>i</sub> ist umso froher, je mehr er<sub>i</sub> verdient.  
 Er<sub>i</sub> ist umso froher, je mehr jeder<sub>\*i</sub> / Paul<sub>\*i</sub> verdient.  
 c. Umso froher, je mehr er verdient, dürfte jeder sein.

Umso bemerkenswerter ist das Datum (32b), das eindeutig unintegriertes Verhalten von KK'-Konstruktionen belegt. Hier ist, auch im Sinne der ersten Schlussbemerkung, weitere Untersuchung notwendig.

4) Ein letzter Satzfügungspunkt: Für KKs wie auch die entsprechende Positivkonstruktion ist typisch, dass sich immer wieder Relat-Korrelatpaare aus exakt gleichen Elementen finden bzw. herausbilden, vgl. fürs Gegenwartsdeutsche die Fälle in (47):<sup>15</sup>

- (47) a. *Je* mehr man verdient, *je* mehr gibt man aus.  
 b. *Umso* mehr man verdient, *umso* mehr gibt man aus.  
 c. *So* schnell er das Geld verdiente, *so* schnell gab er es wieder aus.

Was aber bedingt bei gleichen Einleitungselementen die unterschiedliche Verbstellung? Das ist die gleiche Frage, die w-Phrasen in Interrogativsätzen aufwerfen, vgl. (48):

<sup>14</sup> Im Negationsfall weisen vergleichbare Konditionale mit nachgestelltem *wenn*-Satz sowohl eine  $\rightarrow$  *wenn*- als auch eine *wenn*  $\rightarrow$ -Lesart auf, wobei erstere auf unintegrierte, letztere auf integrierte Struktur verweist. Dass die parallelen KK' wie (46a) nur die  $\rightarrow$  *je*-Lesart aufweisen, könnte auch davon bedingt sein, dass korrelative Konstruktionen keine interne Negation, weder in Sa noch in Sc, dulden. Damit wäre Negationsverhalten kein schlüssiges Indiz für integrierte Fügung.

<sup>15</sup> Im Dwb 2: Sp.1034 wird auch *en passant* auf frühere Doppelsetzung von *desto* verwiesen.

(48) Wer hat ermittelt, wer in diesem Fall ermittelt hat?

Natürlich könnte man mit der Einfügbarkeit von *dass* als C<sup>0</sup>-Kopf bei (47a,b) und analogem Ansatz eines Null-Komplementierers argumentieren, der Verbbeugung verhindert – so wie man es seit jeher bei (48) getan hat (zu den Problemen damit s. schon Reis 1985). Aber bei (47c) ist nicht *dass*, sondern *wie* das einfügbare Element der Wahl – und dieses *wie* entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Nicht-Kopf, so dass C<sup>0</sup> leer bleibt.

Mit anderen Worten, entgegen fast allen neueren Ansätzen kommt man vielleicht doch nicht an der traditionellen Annahme eines direkten Zusammenhangs zwischen Hauptsatz-/Nebensatz-Unterscheidung und Verbstellung vorbei.

## Literatur

- Abraham, W., Hrsg. (1985): Erklärende Syntax des Deutschen. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Grammatik 25).
- Altmann, H. (1981): Formen der ‚Herausstellung‘ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 106).
- d'Avis, F. J., Hrsg. (2005): Deutsche Syntax: Empirie und Theorie. Symposium Göteborg 13. –15. Mai 2004. (= Göteborger Germanistische Forschungen).
- Bech, G. (1964): „The German *Je*-Clauses“. *Lingua* 13, 49–61.
- Beck, S. (1997): „On the Semantics of Comparative Conditionals“. *Linguistics and Philosophy* 20, 229–271.
- Bhatt, R. / Pancheva, R. (2006): „Conditionals“. In: Everaert, M. / Riemsdijk, H. van Hrsg. (2006), 638–687.
- Culicover, P. / Jackendoff, R. (1997): „Semantic Subordination despite Syntactic Coordination“. *Linguistic Inquiry* 28, 195–217.
- Culicover, P. / Jackendoff, R. (1999): „The View from the Periphery: The English Comparative Correlative“. *Linguistic Inquiry* 30, 543–571.
- Desportes, Y., Hrsg. (2003): Konnektoren im älteren Deutsch. Akten des Pariser Kolloquiums, März 2002. Heidelberg: Winter. (= Germanische Bibliothek 15).
- Dikken, M. den (2005a): Comparative Correlatives Comparatively. *Linguistic Inquiry* 36, 497–532.
- Dikken, M. den (2005b): Comparative Correlatives and Verb-Second. In: Koster, J. / Riemsdijk, H. van Hrsg. (2005), Available at <http://odur.let.rug.nl/~koster/DenBesten/DenDikken.pdf>.
- Dikken, M. den (2006): Comparative Correlatives and Successive Cyclicity. Ms. CUNY Graduate Center. [erscheint in: Lipták, Aniko Hrsg.: *Correlative Theory and Typology*. Amsterdam: Elsevier.]
- Dürscheid, C. / Ramers, K.-H. / Schwarz, M. Hrsg. (1997): Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer.
- Dwb Bd. 2 = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 2. Band: Biermörder – Dwatsch. Leipzig: Hirzel 1860. [= Nachdruck Deutscher Taschenbuchverlag München. 1984. Bd. 2]
- Dwb Bd. 10 = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 4. Band. II. Abteilung: H – Huzen. Leipzig: Hirzel 1877. [= Nachdruck Deutscher Taschenbuchverlag München. 1984. Bd. 10]

- Dwb Bd. 23 = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 11. Band, II. Abteilung: U – Umzwingen. Leipzig: Hirzel 1936. Bearbeitet von V. Dollmayr und der Arbeitsstelle des Deutschen Wörterbuchs. [= Nachdruck Deutscher Taschenbuchverlag München. 1984. Bd. 23]
- Everaert, M. / Riemsdijk, H. van, Hrsg. (2006), *The Blackwell Companion to Syntax*. Vol. I. Oxford: Blackwell.
- Fintel, K. von (1994): *Restrictions on Quantifier Domains*. PhD Dissertation, University of Massachusetts/Amherst.
- Frey, W. (2005a): „Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen“. In: d'Avis, F. J., Hrsg. (2005), 147–171.
- Frey, W. (2005b): „Pragmatic properties of certain German and English left peripheral constructions“. *Linguistics* 43, 89–129.
- Koster, J. / Riemsdijk, H. van, Hrsg. (2005): *Germania et Alia: A-Linguistic Webschrift for Hans den Besten*. Available at <http://odur.let.rug.nl/~koster/DenBesten/DenDikken.pdf>.
- Lehmann, C. (1984): *Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen – Theorie seiner Funktionen – Compendium seiner Grammatik*. Tübingen: Narr. (= Language Universals Series 3).
- Lühr, R. (2003): „Genitivische Konnektoren im Althochdeutschen“. In: Desportes, Y., Hrsg. (2003), 193–211.
- McCawley, J. D. (1988): „The Comparative Conditional Construction in English, German, and Chinese“. *Proceedings of the Fourteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society*. Berkeley Linguistic Society, University of California, Berkeley, 176–187.
- Reis, M. (1985): „Satzeinleitende Strukturen im Deutschen. Über COMP, Haupt- und Nebensätze, w-Bewegung und die Doppelkopfanalyse“. In: Abraham, W., Hrsg. (1985), 271–311.
- Reis, M. (1997): *Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze*. In: Dürscheid, C. / Ramers, K.-H. / Schwarz, M., Hrsg. (1997), 121–144.
- Reis, M. / Wöllstein, A. (2008): *Zur Grammatik (vor allem) konditionaler V1-Gefüge im Deutschen*. Ms. Univ. Tübingen. [Erscheint in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 2010].
- Roehrs, D. / Sprouse, R. A. / Wernter, J. (2002): „The Difference Between *desto* and *umso*: Some Mysteries of the German Comparative Correlative“. *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis* 7, 15–25.
- Sick, B. (2006): „Zwiebelfisch-ABC: *je – je/desto/umso*“. In: SPIEGEL ONLINE, 05. September 2006.
- Taylor, H. L. (2006): *Out on good behaviour*. Ms. Univ. of Maryland.
- Taylor, H. L. (2007): *The complementizer *the**. [Erscheint in: *Proceedings of the 37th Annual Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics*].
- Thiersch, C. (1982): „*The harder they come*: Remarks on the Double Comparative in English“. In: Welte, W., Hrsg. (1982), 47–65.
- Welte, W., Hrsg. (1982): *Sprachtheorie und angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann*. Tübingen: Narr.
- Zifonun, G. / Hoffmann, L. / Strecker, B. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. (= *Schriften des Instituts für deutsche Sprache*, 7.1–7.3).

Tübingen

Marga Reis

Universität Tübingen, Deutsches Seminar, Wilhelm-Straße 50, 72074 Tübingen,  
E-Mail: [marga.reis@uni-tuebingen.de](mailto:marga.reis@uni-tuebingen.de)